

die milde Regierung Ludwig's XII., der ihre Scherze ertrug, auch wenn sie gegen ihn selbst gerichtet waren. Unter der Regierung Ludwig's XIII. hatte Kardinal Richelieu ein Theater in seinem Palast und ließ darin Stücke aufführen, an denen er, wie Voltaire erzählt, selbst Theil nahm.

Doch erst unter der folgenden Regierung fing das französische Liebhaber-Theater an, vom Königthum begünstigt zu werden, und ermuntert durch das Beispiel des großen Monarchen, traten die ausgezeichnetesten Personen der Zeit darin auf. Wenn auf dem Privat-Theater der Frau von Maintenon Esther oder Athalie gegeben wurde, so sah man daselbst eine Galerie von historischen Portraits. Ludwig und seine heilig gesprochene Maitresse ließen sich Racine's bombastische Verse von den Höflingen und von den Staatsmännern und Generalen Frankreichs vordekklamiren. Im Jahre 1702 wurde die Tragödie Athalie vor Ludwig aufgeführt; die Josabat wurde von der Herzogin von Burgogne und die Rolle Abner's von dem liebedürftigen Herzog von Orleans, dem späteren Regenten, gegeben.

Unter der folgenden Regierung zeichnete sich ein anderer Herzog von Orleans, der Enkel des Regenten und der Vater Egalité's, durch seine Talente als Komiker aus. Im Schlosse dieses Theater-Herzogs, in Bagnolet, war eine regelmäßige Bühne eingerichtet, und die Annalen der französischen Skandal-Chronik erzählen viel von seinen Theaterfesten in Villers Coctret. Der Charakter des französischen Liebhaber-Theaters unter Ludwig XIV. war streng und tragisch gewesen; unter dem neuen Monarchen ward es allegorisch und unsittlich. Dies hing natürlich mit dem Einfluß der Frau von Pompadour zusammen. Die königliche Favorite hatte eine gute Eigenschaft: sie liebte Literatur und Kunst. Da sie selbst eine ausgezeichnete Schauspielerin war, so freute sie sich, wenn sie ihren königlichen Liebhaber durch ihr Spiel bezaubern konnte. Theatralische Unterhaltungen waren in den petits appartements sehr häufig, und ein kleines Theater war mit dem einst so schönen und jetzt zerstörten Châteaude Belle-Vue an den Ufern der Seine verbunden, das der ertlauchte Liebhaber seiner Maitresse geschenkt. Hier versuchte sie durch dramatische Darstellungen den Mißmuth, der den König zuweilen ergriff, zu zerstreuen. Französische Schriftsteller beschreiben die Aufführung der Oper Venus und Adonis daselbst, in welcher der Monarch den lebenswürdigsten der Sterblichen, die Maitresse die schönste der Göttinnen darstellte. In Belle-Vue gab Frau von Pompadour den Prinzessinnen Frankreichs ein dramatisches Fest. Das Stück, das man aufführte, war „Les Trois Cousins“, wo der Herzog von Orleans Desorme und Frau von Pompadour die Rolle der Collette spielte, und als diese gewandte Maitresse des Königs, bedeutungsvoll nach ihrem Liebhaber hinsehend, die Worte sang:

Mais pour un amant chéri
Promper tuteur ou mari,
La bonne aventure“, u. s. w.

„kann man sich leicht denken“, sagt Collé, „was in dem Herzen aller Zuhörer in diesem Augenblick vorging!“

Voltaire unterstützte zuweilen diese Feste durch seine Feder. Um den glücklichen Feldzug des Königs im Jahre 1745 zu verherrlichen, schrieb er seine heroische Oper „der Tempel des Ruhms“, in welcher die Maitresse die Hauptrolle spielte. Der Dichter war bei der Aufführung zugegen, und am Schluß, unfähig, sein Entzücken zurückzudrängen, drückte er den Monarchen in seine Arme und rief: „Trajan!“ (der Name der ersten männlichen Rolle), „erkennen Sie sich selbst?“ Der Frau von Pompadour hat die französische Bühne viel zu verdanken, und glaubwürdige französische Schriftsteller behaupten, sie habe durch ihr Patronat den dramatischen Geschmack ihrer Nation ausgebildet. Sie bewirkte, daß die Oper und das Theater von der Regierung unterstützt und unter ihre unmittelbare Leitung gestellt ward, und daß die Schauspieler in der Gesellschaft eine ehrenvollere Stellung einnahmen, als bisher.

Doch so schön auch diese königlichen und herzoglichen Schauspiele gewesen seyn mögen, so waren doch die Darstellungen, die um dieselbe Zeit in weniger hohen Kreisen gegeben wurden, viel interessanter. Zu diesen gehört das kleine Theater Voltaire's in Paris, wo er die Rolle des Cicero in seinem „Geleiteten Rom“ gab. Seine Schauspiele in Fernel und die lustigen Soupers von hundert Couverts, die er dann gab, zogen Gäste aus einer Entfernung von zwanzig Lieues in der Wunde herbei. In Berlin spielte er Tragödie mit den Brüdern und Schwestern des großen Friedrich, und während seines Aufenthalts in Paris ward ein großes Zimmer über seiner Wohnung in ein Theater verwandelt, in welchem seine Nichten mit Le Kain spielten. Es ist bekannt, daß Voltaire der Erste war, der auf die Talente dieses großen Helden aufmerksam machte; aber das weiß man nicht, daß ihn der Zufall Le Kain's Genie unter einer Gesellschaft von Dilettanten erkennen ließ. Rousseau hat so gut wie der Philosoph von Fernel den Kochurn versucht, aber nicht einmal Frau von Epinay konnte einen Schauspieler aus ihm machen. Er begnügte sich damit, gegen die Schauspiele von Fernel heftig loszuziehen.

Der Krieg huldigte nicht weniger als die Philosophie den Liebhaber-Theatern unter der Regierung des „Vielgeliebten“. Eine Schauspielergesellschaft begleitete den Marschall von Sachsen auf allen seinen Feldzügen. An dem Abend vor seinem Siege in Rancour fand, wie immer, eine Vorstellung statt, an deren Schluß Madame Favart, die Maitresse des Marschalls und zugleich die erste Schauspielerin, ankündigte, daß die Schlacht am

anderen Tage die Vorstellung für den folgenden Abend hindere; am nächstfolgenden Abend jedoch würden sie die Ehre haben, aufzuführen „Le Coq du Village!“

Marmontel spricht von den Aufführungen im Hause des Herrn de la Poplinière, des reichen Finanziers zu Passy; doch die glänzendsten dramatischen Soireen jener Zeit waren die des Fräulein Guimard, jener berühmten Operntänzerin, die mit dem feinsten Geschmack und der reinsten Menschenliebe die schamloseste Libertinage verband. Keine Frau zog so sehr die Aufmerksamkeit aller Klassen auf sich, als diese berühmte Courtisane und Künstlerin. Ihr Palast, ihr Boudoir, ihre Equipagen, ihre Diener setzten durch ihre Pracht ganz Paris in Erstaunen. Wenn sie in ihrem Wagen, in dessen Wappen ein von den Grazien getragener und von Venus gekrönter Myrtenzweig zu sehen war, durch die Straßen fuhr, fesselte sie die Blicke aller Vorübergehenden. Sie gab wöchentlich drei Soupers, wo sie ihren Geschmack an Prunk, belles lettres und geselliger Heiterkeit vollkommen befriedigen konnte. Das erste bestand aus dem Adel; das zweite ward von Schriftstellern, Künstlern und Literaten besucht, die ihrem Genie huldigten, und das dritte hatte einen Charakter, dessen Beschreibung uns der Anstand verbietet. Als sich Mlle. Guimard von der Bühne zurückzog, wo sie lange ohne Nebenbuhler geherrscht, ahmte sie den prunkenden Aufwand jener Griechischen Courisanten nach, die Pyramiden bauten oder öffentliche Spiele gründeten; sie errichtete zwei Liebhaber-Theater, deren eines im glänzendsten Styl erbaut war, in Pantin. Hierhin lud sie ihre Freunde und gewann die dramatischen Koryphäen der öffentlichen Theater für ihre Bühne, für welche Marmontel einige seiner „Proverbes dramatiques“ schrieb. Diese Unterhaltungen waren so bezaubernd, daß die Behörden sich genöthigt sahen, die Schauspieler von dem Besuch derselben abzuhalten, weil sie ihre öffentlichen Functionen darüber versäumten. Unser Raum erlaubt uns nur, an das Liebhaber-Theater des Herrn Trudaine zu erinnern, auf dessen Brettern das Stück „Les Accidens ou les Abbés“, das sein eigener Verfasser, Collé, für zu lasciv hielt, es mit seinen übrigen Werken abdrucken zu lassen, dessenungeachtet im Beiseyn zweier französischer Bischöfe gespielt ward.

Das spätere Schicksal der unglücklichen Königin Marie Antoinette steht in schneidendem Gegensatz zu den früheren Lustbarkeiten in Marly und Trianon, wo die Belustigungen des Hofes darin bestanden, die Sitzungen des Pariser Parlaments in komischer Pantomime zu parodiren. Einer von den Prinzen spielte die Rolle des Präsidenten, und Dillon, Besenval, Segur und Andere die übrigen Räte. In einer von diesen lustigen Sitzungen ward die Rolle des General-Prokurators von einem Jüngling gegeben, der damals die Zukunft, zu der er bestimmt war, nicht errieth. — La Fayette. Der Graf von Artois ward ein geschickter Seitentänzer, um an den Ballets, welche diesen Pantomimen folgten, Theil nehmen zu können. Ueberdrüssig der Jeux de Société, suchten diese Theaterliebhaber etwas Ganzes darzustellen, und die Königin selbst fand so viel Geschmack daran, daß sie in der „Gageure imprévue“ und dem „Devin du village“ die Soubretten gab. Sie widmete ihre Morgenstunden dem Einstudiren ihrer Charaktere und nahm bei Ricca, einem Schauspieler der Italiänischen Komödie, Unterricht. Der unglückliche Ludwig und sein Bruder widersezten sich dieser Lieblingsleidenschaft; der König soll am ersten Abend, als seine Frau auftrat, geziicht haben, aber sie lachte und spielte den nächsten Abend wieder.

Bibliographie.

- The gentleman of the old school. — Von James. 3 Bde. 31; 5h.
Keightley's history of England. Zweites Bdehen. 7 Eh.
Lindley's key to botany. — Neue Ausgabe. 5 Eh.
Lodge's genealogy of the Peerage for 1839. — 21 Eh.
Maunderville's voyages and travels. — Von Holtzwell. 8 Eh.
Müller's Dorians. — Uebersetzung. Zweite Aufl. 2 Bde. 26 Eh.
Musket's wrongs of the animal world. — 8 Eh.
Portraits of living divines. — Herausgegeben von Isaacson. 4. 12 Eh., proofs 21 Eh.
Foreign weekly Review. — Nr. 1. 8 Pence.
G. W. M. Reynold's Grace Darling. — Eine Erzählung. 6 Eh.
Scott's sermons, with life by Dr. Barr. 10; 5h.
Sidney's life of Sir R. Hill. — 12 Eh.
Taylor's manual of ancient history. — Zweite Aufl. 10; 5h.
Marlboro's life and memoir of the court of Queen Anna. — Von A. Thomsson. 2 Bde. 28 Eh.
Literal Translation of the apostolic epistles. — 12 Eh.
Transactions of the royal society of literature. Vol. III. p. 2. 4. — 21 Eh.
Wilbrahan's travels in the Caucasian provinces of Russia. — 18 Eh.
The Workwoman's guide. — Von einer Lady. 4. 21 Eh.

Belgien.

Lüttich's Entstehung.

Der Ursprung der Stadt Lüttich geht bekanntlich bis ins sechste Jahrhundert hinauf. Als der heilige Konulphus sich eines Tages von Mastricht nach Dinant begab, machte er in einem Thale Halt, in welchem am Ufer eines Baches, Legia genannt, einige Strohhäuten umher zerstreut lagen. Die Leppigkeit des Orts stand in gressem Widerspruch mit dem traurigen Anblick der Bewohner. Ueberrascht von den Schönheiten, die er von allen Seiten gewahrte, rief der Bischof von Tongern aus, es werde hier dereinst eine mächtige Stadt sich erheben, und ließ zu Ehren des heiligen Cosmus und des heiligen Damian ein kleines Bethaus daselbst bauen.

Es dauerte nicht lange, so erfüllte sich die Prophezeiung des Bischofs. Die Gläubigen, die nach Hebet sich sehnten, ließen sich rings um die bescheidene Kapelle nieder. Unter dem Episkopat